

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.
Postfach Nr. 82.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzolamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkonten:
Dresden 1580.
Postfach:
Riesa Nr. 82.

Nr. 254.

Montag, 30. Oktober 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Voranzahlung, für einen Monat 3 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postweg RM. 2.14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Verzögerungen der Abgabe und Materialpreiserhöhungen behalten wir uns das Recht der Preis- und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetermins sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und in bestimmter Lage übernehmen wir nicht. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile (8 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 59 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; getraubender und inbedruckter Satz 50%, Ausschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Bestellort: Riesa. Wichtige Anzeigensachen, „Anzeiger an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verteilungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Notationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Führer in Süddeutschland.

Gewaltige Kundgebungen für Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung.

Stuttgart jubelt dem Führer zu.

In Fortsetzung seiner Deutschlandreise stiftete der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, während des Wochenendes Süddeutschland einen Besuch ab. Zunächst sprach der Reichskanzler in Stuttgart, wo ihn der Jubel des württembergischen Landes entgegenbrauste. Überall zeigte sich so, wie sehr das Herz des deutschen Volkes dem Führer entgegenläuft. Kaum war bekanntgeworden, daß Adolf Hitler in der Stadthalle sprechen werde, als auch schon sämtliche Straßen und Plätze die Massen vor den Lautsprechern stauten, um wenigstens den Kanzler durch den Rundfunk zu hören.

Stürmische Heilrufe brausten auf, als der Führer dann die feierlich geschmückte und bis auf den letzten Platz besetzte Halle betrat, und sie wiederholten sich mehrfach während der Ausführungen des Kanzlers. In seiner Rede erinnerte der Führer einleitend an seine letzte Kundgebung in diesem Saal. Damals habe er nicht geglaubt, daß er schon sobald wieder zu einer Wahl werde aufrufen müssen.

Die Regierung brauche zwar kein solches Volksootum, aber als Volk, dem man in der Welt den guten Willen und die Friedensliebe bestreitet, wollten wir vor der Welt ein Bekenntnis ablegen.

Der Führer kennzeichnete in ausführlichen Darlegungen den Verfall der Nation, der die Wunden des Krieges heilen sollte, als die wahre Ursache der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten der Völker. Er habe nicht nur die Besiegten sondern auch die Sieger geschlagen.

Der Führer wies in entschiedener Weise die Lüge von der deutschen Kriegsschuld zurück und brandmarkte die wirtschaftliche Anrechnung des deutschen Volkes durch die Kontributionen und Reparationen und kennzeichnete den Fluch der Arbeitslosigkeit als notwendige Folge dieses Vertrages der Unvernunft. Die Geißel der Arbeitslosigkeit aber sei der Nährboden des Bolschewismus, der als Lehre des Wahnsinns die Katastrophe nur noch vollenden und damit nicht nur Deutschland sondern die ganze Welt erfassen würde. Folglich zwei Möglichkeiten, Wahnsinn und Vernunft, habe Deutschland noch im letzten Augenblick das letztere gewählt.

Die schlimmste Erbschaft, die jemals ein Staatsmann übernommen habe, sei ihm am 30. Januar zuteil geworden.

„Aber wir haben die 14 Jahre nicht gekämpft um einer Staatsstellung willen, sondern um das deutsche Volk von Grund auf zu erneuern, Kampf und Arbeit für das Volk kann uns allein befriedigen.“

Der Führer ging dann im einzelnen auf die bisher durchgeführten Arbeiten der Regierung ein. Was vielleicht vor einem Jahre den meisten noch als phantastisch erschienen sei, sei inzwischen Wirklichkeit geworden. Unter stürmischem Beifall erklärte der Führer:

„Ehe in Deutschland 30 Jahre vergangen sein werden, wird die Erinnerung an den einflussigen Parteienstaat in der Vergangenheit wie ein phantastisches Gespenst verschwunden sein! Wir haben einen unbändigen Willen; wir werden immer wieder angreifen, bis wir unser Ziel erreicht haben.“

Der Führer wiederholte dann sein Friedensbekenntnis: „Wir kennen den Krieg, wir wollen ihn nicht. Wir wollen arbeiten und unsere Ruhe haben“, rief er unter tosender Zustimmung aus.

Wir führen das Volk, aber das Volk steht hinter uns, das wollen wir am 12. November der übrigen Welt zeigen. Wir bekennen uns zum Frieden und zur Gleichberechtigung. Die ganze deutsche Nation lehnt es ab, sich dauernd als wehrlos behandelt zu lassen. Aber wenn die anderen glauben, das tun zu müssen, dann werden wir sie unter sich lassen. Wir stehen dann zu unserer Ehre. Kanonen haben wir nicht, und deshalb muß ich das Volk hinter mir wissen, wenn ich seine Ehre vertreten soll, und da baue ich auf Sie, meine Schwaben, und Ihre harten Äpfel Minutenlang brausender Beifall.)

Wenn aber dieses Volk von 65 Millionen sich in Einheit bekann, ebenso sehr den Frieden zu lieben als seiner Ehre treu zu bleiben, dann wird die Welt nicht über dieses Bekenntnis hinweggehen können, und dann werden wir mehr zur Befriedigung der Welt tun als diejenigen, die dauernd davon reden und sich mit Erz und Waffen umgeben. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Als der Führer nach einstündiger Rede seine Ausführungen beendet hatte, dröhnte die Halle wider von einem Orkan von Beifallsstürmen. Nicht minder groß ist die Begeisterung auf den großen Plätzen, auf denen die Menschen-

Das ganze Deutschland soll es sein!

Aufruf von 220 deutschen Verbänden zum 12. November.

eine und Verbände des deutschen Volkes veröffentlichten folgenden Aufruf:

In der Erkenntnis, daß der Entschluß der Reichsregierung, die Ehre Deutschlands über die Mitarbeit im Völkerbund zu stellen, im ganzen Volke als eine befriedigende Tat begrüßt wird, haben sich die unterzeichneten Verbände zusammengeschlossen, um in den Kreisen ihrer Mitglieder alle Kräfte dafür einzusetzen, daß der feindliche Widerstand dieser Regierungsmassnahme seinen Ausdruck findet in einer einstimmigen Bejahung am 12. November.

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen fordern die ihnen angeschlossenen Verbände und Vereine auf, sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Volkswahl-

stimmung einzusetzen und jedes einzelne ihrer Mitglieder an seine Pflicht gegen Volk und Vaterland zu mahnen.

Das deutsche Volk fordert Gleichberechtigung, Frieden und Arbeit. Die Einmütigkeit im Wollen und Trachten aller Deutschen, rückhaltloses Vertrauen zum Führer und unerschütterliche Gefolgschaftstreue zu bekunden, das ist der einzige Sinn der Volksabstimmung vom 12. November. Wer an diesem Tage versagt, stellt sich bewußt in die Reihe der Feinde des deutschen Volkes.

Unterzeichnet ist der Aufruf von 220 Verbänden, die alle deutschen Berufsstände in allen Zweigen des öffentlichen Lebens, der Politik, der Wirtschaft, der Kultur sowie die Jugend- und die Frauenorganisationen umfassen.

Dietrich-Edardt-Feier in Neumarkt.

Die Ansprache des Führers.

Am Sonntagvormittag wählte der Volkskanzler Adolf Hitler in dem kleinen Städtchen Neumarkt in Bayern zur Weihe des Denkmals für den Dichter und Kämpfer der Bewegung, der den Kampf um „Deutschland erwache!“ prägte. Die Denkmalsweihe gestaltete sich zu einer gewaltigen Kreuzkundgebung der bayrischen Ostmark für den Führer. Nach dem Gesang eines Liedes von Dietrich Edardt und den Begrüßungsansprachen übergibt Kunstmalers Reich-Rändchen das Denkmal an den Führer. Unter nichtendendem Beifall und brausenden Zurufen beginnt der Führer mit seiner Rede, in der er an die Kampfzeit vor zehn Jahren erinnert.

„Heute stehen wir wieder in einem schweren Kampf. Das Wort, das Dietrich Edardt prägte, „Deutschland erwache!“, ist seit jenen Tagen der Ruf unseres Volkes geworden. Wenn wir damals in Deutschland kämpften, kämpften um die Gestaltung der Ehre, um die Wiedererweckung des nationalen Bewusstseins und damit für die Wiedergeburt unseres Volkes, dann kämpfen wir heute um die Ehre der deutschen Nation der Welt gegenüber. Möge am 12. November nun endlich Dietrich Edardts Gebet „Deutschland erwache!“ restlos in Erfüllung gehen. Es ist eine herrliche Zeit, in der wir dieses Denkmal weihen, eine Zeit, die das erfüllt, für was Dietrich Edardt damals mit uns gekämpft hat und für das er damals gestorben ist. Ein erbärmlich kleines Geschlecht hat damals sinnlos einen Mann zu Tode gebracht, der kein anderes Ziel hatte, als für Deutschland einzutreten. Nun, da sein Ziel heute in herrlicher Vollendung begriffen ist, haben wir sein Recht, vor den Toten hinzutreten und zu sagen: Du bist nicht umsonst gestorben! Du lebst neben Hunderten, neben Tausenden und Millionen, die alle dahingegangen sind für Deutschland, für den Bestand unseres Volkes und unseres Reiches, dahingegangen sind für Deutschlands Auferstehung. Wir haben heute nach zehn Jahren das volle Recht, der Gerechtigkeit und unserem Volke dieses

Denkmal zu übergeben. Denn das Gebet Dietrich Edardts ist in Erfüllung gegangen: „Das deutsche Volk ist erwacht!“

Stürmische Heilrufe dankten dem Kanzler und die Menge sang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Der Kanzler besichtigte dann mit seinen Begleitern das Denkmal, begrüßte mit herzlichsten Worten die Anwesenden des toten Dichters. Immer wieder begeisterte Heilrufe und immer wieder mußte der Kanzler Blumen spenden entgegennehmen. Unter den Klängen des Dietrich-Edardt-Marsches ging der Führer zu seinem Wagen zurück und fuhr in die Stadt bis zum Unteren Tor. Von dort schritt er unter dem Jubel der Bevölkerung die Dietrich-Edardt-Straße und die Adolf-Hilfer-Straße entlang zum Neumarkter Rathaus, wo ihm die Ehrenbürgerurkunde der Stadt überreicht wurde.

Reichskanzler Adolf Hitler, der Reichsführer der SS, Himmler, und Staatsminister Hermann Esser trugen sich darauf in das Goldene Buch der Stadt ein.

Der Führer auf der Fahrt über Nürnberg nach Neumarkt.

Nürnberg. In Nürnberg besah sich der Führer zum „Deutschen Haus“, wo er schon in früheren Jahren stets wohnte und wo er auch während des Reichsparteitagesspektakels im Jahre 1932 seinen Wohnsitz hatte. Die Anwesenheit des Führers in Nürnberg hatte sich schnell herumgesprochen, und wiederum sammelten sich begeisterte Menschen, um nur wenigstens einen Blick vom Führer zu erhaschen. Am Sonntagvormittag fuhr der Führer dann nach Neumarkt (Oberpfalz), der Geburtsstadt Dietrich Edardts, seines alten Mitkämpfers aus der Zeit des Beginnes der nationalsozialistischen Bewegung, der nach dem durch Verrat misglückten Aufstand vom 9. November 1923 am ersten Weihnachtstage 1923 todschuldig und Franz die Augen für immer schloß.

Der Führer ließ zunächst den Mann und die Jungens, die sehr elend aussehen, bewirten und behielt sie bis zu seiner Abfahrt im Hotel. Inzwischen sorgte er dafür, daß dem Manne eine Arbeitsstätte geschaffen wird. So wird der Mann am heutigen Montag zum ersten Male seit vier Jahren wieder am Arbeitstisch sitzen. Dabei muß bemerkt werden, daß der Mann nicht Mitglied der NSDAP ist. Das beweist wieder einmal, daß der Führer in seiner Hilfsbereitschaft keine Parteigränzen und keine Grenzen kennt.

Bei der Landung in Nürnberg wiederholten sich die Kundgebungen.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

N Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler verließ Frankfurt am Main mit dem D-Zug 91 gestern um 21.58 Uhr und traf mit seiner Begleitung heute morgen um 8 Uhr wieder auf dem Potsdamer Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich Reichsminister Dr. Goebbels eingefunden.

massen der Rundfunkübertragung gelauscht hatten. Den Abschluß der erhebenden Kundgebung bildete überall der Gesang der nationalen Wehrlieder.

Reichskanzler Adolf Hitler begab sich von der Stadthalle nach dem Flughafen B b l i n g e n durch ein Spalier begeisterter Menschen. Als dann die Motoren der Junkersmaschine „D 2000“ über Stuttgart donnerten, riefen sich noch einmal die Arme zum Himmel empor, dem Führer zum Gruß. Stuttgart hat den Kanzler gefeiert, wie noch nie zuvor einen Mann!

Kennzeichnend für die

Hilfsbereitschaft des Führers

ist folgende Episode. Als der Führer nach seiner Ankunft in Stuttgart im Viktoria-Hospiz eintraf, hatte sich dort ein alter Balkankämpfer mit seinen vier Jungen eingefunden, der seit über vier Jahren arbeitslos ist und sich in diesem Jahre zahlreichen Operationen unterziehen mußte, so daß er seinen Beruf als Sattler und Tapezierer nur noch sitzend ausüben kann. Die Jungen wollten dem Führer ein handharmonika-Ständchen bringen.